

# Wildenberger Rundschau

Ausgabe 4.2017

Liebe Wildenbergerinnen und Wildenberger,

geht es uns nicht allen gleich? Manchmal habe ich jetzt ein komisches Gefühl, wenn ich in diesen Tagen meinen neuen Kalender mit den ersten Terminen fülle. Zuerst ist noch jede Seite buchstäblich ein „unbeschriebenes Blatt“ – aber dann nehmen die kommenden Wochen und Monate langsam Konturen an: Termine hier, Termine dort, Geburtstage und Jubiläen, die man nicht vergessen darf, berufliche Termine, Sitzungen, größere Veranstaltungen, die fest einzuplanen sind. Man plant und plant, das zeitliche Korsett wird immer enger und doch fragt man sich gespannt: Was wird das neue Jahr 2018 uns wohl bringen?



Wird es tatsächlich dann so verlaufen, wie es dem Terminkalender entspricht? Werden nicht mittendrin plötzlich unvorhergesehene Dinge passieren, die dann auf einmal viel, viel wichtiger sind? Im Jahr 2017 blieb in unserer Gemeinde Gott sei Dank größeres Unheil aus. Wir waren von größeren Unglücksfällen verschont, das war nicht überall so. Deshalb sollten wir uns im Klaren sein: Wir leben nicht auf einer Insel der Seligen.

Umso mehr müssen wir aufpassen, dass wir nicht schon wieder in die Rolle verfallen, nur an das Negative zu denken. Ist der Pessimismus in den letzten Jahren wieder unser Volkssport Nummer eins geworden? Ich habe zwar nie daran geglaubt, dass wir Deutschen tatsächlich auch der Miesepeter sein sollen, auch nicht daran, dass unser Land ein einziges Jammertal ist, wie Manche gerne behaupten. Aber etwas mehr Enthusiasmus, mehr Lebensfreude und viel unverkrampfter Patriotismus würde uns manchmal nicht schaden. Manchmal täte uns allen mehr Begeisterung gut. Dem all zu bekannten „grauen Alltag“ sollten wir Tür und Tor nicht zu schnell öffnen.

Es gibt vor allen Dingen auch eine Reihe von Erfolgen, über die wir uns mehr freuen sollen. Erfolge, wenn wir ehrlich sind, sind etwas wichtiges. Dazu kommt noch etwas Freude, die wir uns gönnen sollten. Zum Beispiel können wir uns darüber freuen, dass die Konjunktur weiter angestiegen ist, das Wirtschaftswachstum steigt, die Arbeitslosigkeit weiter zurückgeht und wir mittlerweile eine der niedrigsten Arbeitslosenzahlen seit Jahren haben. Und das heißt: Es haben wieder viele Menschen morgens beim Aufstehen das Gefühl, dass sie gebraucht werden – weil sie Arbeit haben.

Das vergangene Jahr war auch ein Jahr, in dem uns hier in unserer Gemeinde so manches Projekt gut gelungen ist. Ich meine, 2017 war für uns insgesamt ein gutes und erfolgreiches Jahr, mit dem wir zufrieden sein können. Vieles hat sich in der Gemeinde weiterentwickelt, die meisten Menschen, mit denen ich spreche, sagen mir, dass sie gerne hier leben und sich wohlfühlen und das gilt übrigens auch für Unternehmen und Betriebe bei uns. Natürlich: Nicht alle Vorhaben, die wir uns zum Beispiel im Gemeinderat vorgenommen haben, sind schon abgeschlossen. Aber die Bilanz 2017 fällt trotzdem positiv aus, das liegt vor allen Dingen auch an allen Bürgerinnen und Bürgern. Sie sind es, die das kommunale Leben mit großem Interesse begleiten.

Liebe Wildenbergerinnen und Wildenberger, wo wir stehen, das wissen wir. Aber wohin wollen wir 2018 gehen? Was haben wir uns für das neue Jahr vorgenommen? Mit welchen Veränderungen müssen wir rechnen? Eines glaube ich ist uns allen wichtig: Die Förderung von Kindern und Jugendlichen muss in unserer Gemeinde weiter eine hohe Priorität haben. Mit jedem Kind gewinnen wir und gewinnt unsere Gemeinde ein Stück Zukunft. Weniger Kinder bedeutet ganz konkret: Weniger Nachwuchs in den Vereinen, den Feuerwehren, den Ehrenämtern und den kommunalen Einrichtungen. Meines Erachtens muss deshalb die Kommunalpolitik in den kommenden Jahren vor allem ein Ziel haben: Wir müssen unsere Gemeinde attraktiv für junge Familien mit Kindern halten und noch attraktiver machen. Dazu gibt es einen wichtigen Spruch: „Wer will, findet Wege, wer nicht will, Gründe.“

Was sollten wir uns weiter wünschen? 2018 kann durchaus ein Jahr werden, in dem Werte und Tugenden, Spür-

*Frohe Weihnachten*  
und ein  
*gutes neues Jahr*

wünschen der CSU-Ortsvorsitzende Winfried Roßbauer, die stellvertretenden Ortsvorsitzenden Carola Bachhuber, Wolfgang Brich und Martin Forstner, Schriftführer Edgar Raimann und Schatzmeister Johann Geigenberger im Namen aller CSU-Mitglieder.

sinn und soziales Engagement noch mehr in den Mittelpunkt rücken. Wenn wir genau hinsehen, erkennen wir bereits deutliche Anzeichen dazu. Halten wir uns an ein gutes Omen im Zeichen der heiligen Elisabeth: Von ihr ist der Satz überliefert: „Ich habe Euch immer gesagt, ihr müsst die Menschen froh machen.“ Was für ein schönes Motto für einen Jahresanfang. Wir alle sollten uns davon angesprochen fühlen. Denn das ist die beste Voraussetzung, um auch mit all dem fertig zu werden, was heute noch nicht in unseren Terminkalendern steht.

In diesem Sinne wünsche ich im Namen des CSU-Ortsverbandes Wildenberg frohe Festtage und ein glückliches, gutes und vor allem frohes Jahr 2018

Ihr  


Winfried Roßbauer  
CSU-Ortsvorsitzender

Liebe Wildenbergerinnen  
und Wildenberger,

wir blicken zurück auf ein forderndes Jahr. Auch wenn wir aktuell noch in den Gesprächen um die Bildung einer Bundesregierung sind, ist die Welt seit dem 24. September nicht stehen geblieben.

Die EVP-Fraktion - und damit auch die CSU - hat in meinem Arbeitsbereich auf europäischer Ebene eine Menge erreicht: die Durchsetzung eines wirksameren Außengrenzschatzes, gezielte Hilfe für Afrika, das Pariser Klimaabkommen und der europäisch-kanadische Freihandelsvertrag CETA sind Beispiele. Zudem ist Europa auf solidem Wachstumskurs. So ist das Wachstum in Europa höher als das der USA und die Arbeitslosenquote auf dem tiefsten Stand seit neun Jahren. Den Menschen geht es besser als noch vor einigen Jahren. Aber: Europa braucht heute nicht nur Erfolg in der Sache. Für die Zukunft gilt: Wir müssen die Identität dieses Kontinents verteidigen.

#### **Die Türkei kann kein EU-Vollmitglied werden**

Worauf kommt es dabei an? In erster Linie darauf, dass wir klipp und klar zu unseren europäischen Werten stehen. Das ist Kern der Politik von EVP und CSU. Deshalb kann die Türkei weder heute, noch in der Zukunft Vollmitglied der Europäischen Union werden. Scheinbar willkürlich werden Menschen, auch EU-Bürger, dort verhaftet und der Rechtsstaat immer weiter abgebaut. Die Türkei entfernt sich seit dem gescheiterten Putschversuch im Juli 2016 immer weiter weg von unseren Werten. Der Beitrittsprozess muss deshalb gestoppt werden, so wie es das Europäische Parlament schon seit Monaten fordert.

Wir müssen Menschen, die vor Bürgerkrieg und Verfolgung fliehen, helfen. Das ist allein schon unsere christliche Pflicht. Gleichzeitig müssen wir aber unsere

Grenzen noch besser sichern und kontrollieren. Nicht, um eine Mauer um Europa zu bauen, aber damit wir sicherstellen, dass illegale Migration gestoppt wird. Es gilt, entschieden gegen illegale Migranten und Schlepperbanden vorzugehen. Auch Europa hat eine Belastungsgrenze. Insofern ist es unabdingbar, dass wir bei der Integration klarstellen, dass nur Zuwanderer, die unsere Grundwerte und Gesetze respektieren und leben, die Staatsbürgerschaft eines EU-Staates bekommen können. Wer dies nicht tut, muss Europa verlassen.

#### **Wir müssen wehrhaft sein**

Wenn wir die Identität dieses Kontinents verteidigen wollen, müssen wir wehrhaft sein. Dies gilt zum einen für den Kampf gegen den global agierenden Terrorismus. Der Datenaustausch zwischen den europäischen und den nationalen Behörden muss verbessert und verpflichtend werden. Der Datenschutz darf dabei keinesfalls dem Täterschutz dienen. Zudem darf kein Platz für nationale Egoismen sein. Das bereits auf den Weg gebrachte Ein- und Ausreiseseite für die EU muss so schnell wie möglich funktionsfähig sein. Wir müssen wissen, wer sich in Europa aufhält.



In einer Welt im Umbruch muss Europa auch mit Blick auf seine Nachbarschaft verteidigungsfähig sein. Viele Menschen blicken mit Sorge auf Russland. Nach den Kriegen in Georgien, in der Ukraine und in Syrien setzen wir auf Diplomatie und Stärke. Deshalb unterstützt die EVP den Aufbau einer echten Europäischen Verteidigungsunion mit eigenen militärischen Fähigkeiten als Ergänzung zur NATO. Das Signal: Wir stehen zusammen und lassen uns nicht einschüchtern. Wir müssen jetzt vorankommen und Fortschritte machen beim gemeinsamen Beschaffungsfonds, bei gemeinsamer Forschung im High-Tech-Bereich sowie beim Aufbau von Kapazitäten im Cyber- und Drohnenbereich.

#### **Im Heute zusammenstehen, um in der Welt von morgen unsere Chancen zu erhalten**

Aber nicht nur bei Migration, Terror und Konflikten in der Nachbarschaft muss sich Europa selbst behaupten. Ob in Portugal, Polen oder Schweden: Viele Menschen erleben den rauen Wind der Globalisierung und haben Angst vor Sozialdumping und Arbeitslosigkeit. Dem müssen wir in Zukunft noch vehementer die Soziale Marktwirtschaft mit sicheren Arbeitsplätzen und fairen Löhnen entgegenstellen. Die EVP sagt deshalb Ja zu neuen, fairen Handelsabkommen sowie zum Schutz unserer Sozialstandards und unserer Kernindustrie vor Übernahmen.

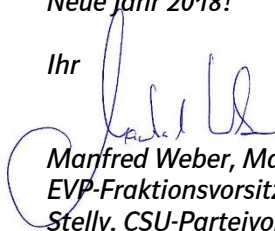
Dies alles umzusetzen wird aber nur möglich sein, wenn Politik in ganz Europa Verantwortung für das

*gemeinsame Projekt übernimmt. Wir müssen im Europa von heute zusammenstehen, um in der Welt von morgen unsere Chancen zu erhalten. Dazu gehört auch, die EU zu reformieren, um Europa besser zu machen. Die EVP-Fraktion wird weiterhin alles tun, um unsere europäische Identität und unser Lebensmodell zu verteidigen*

*Die Tage der Weihnachtszeit und des Jahreswechsels bieten uns aber jetzt erst einmal Gelegenheit, einfach inne zu halten und auf das, was war, zurückzublicken. Diese Zeit wünsche ich Ihnen, gemeinsam im Familien- und Freundeskreis.*

*Ihnen und Ihrer Familie ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, Gottes Segen und einen guten Start im Neue Jahr 2018!*

Ihr



**Manfred Weber, MdEP**  
EVP-Fraktionsvorsitzender  
Stellv. CSU-Parteivorsitzender

### Meine Gedanken zum Ende von „Jamaika“

*Von Winfried Roßbauer*

Über Wochen hinweg haben vier Parteien intensiv Regierungsverantwortung für die nächsten 6 Jahre auszuloten versucht. Dass diese Gespräche immer mit Abstrichen verbunden sind, ist jedem klar. Politik lebt von harten Auseinandersetzungen, an dessen Ende aber ein tragfähiger Kompromiss stehen muss. Alles andere bedeutet nämlich Stillstand. Dass die FDP sich dann für den Ausstieg entschieden hat, das ist zu bedauern. Zwar lässt sich nicht leugnen, dass es inhaltlich große Differenzen gab und gibt, gerade deshalb ist es aber wichtig, im Dialog zu bleiben. Wir Bürger haben den Wunsch, eine regierungsfähige Koalition mit einem zukunftsweisenden und klugen Koalitionsvertrag. Dabei stehen alle in der Pflicht, auch die SPD. In Ruhe müssen derzeit alle Möglichkeiten einer Regierungsbildung ausgelotet werden. Das ist die verfassungsgemäße Pflicht. Der Blick soll nach vorne gerichtet werden. Wenn es um das Ringen um die richtige Lösung oder die richtigen Inhalte geht, ist es wichtiger denn je, Zeichen eines gesunden demokratischen Prozesses zu erkennen und auch danach zu handeln.

Wer sich in Wahlen um politische Verantwortung bewirbt, der kann sich dann nicht plötzlich drücken, wenn

man sie in den Händen hält, so Bundespräsident Steinmeier nach dem Scheitern von „Jamaika“. Vor diesen machtpolitischen Erwägungen der Parteien oder Selbstinszenierung einiger politischer Persönlichkeiten müssen nun die Stabilität des Landes und das Wohl der Bürger Vorrang haben. Deshalb Schluss mit Eitelkeiten, miteinander reden, das Beste für das Land in den Mittelpunkt stellen und dann Deutschland wieder stabil regieren, das ist der Wunsch vieler Bürger.

### Sind die Integrationsleistungen zu bewältigen?

Was bleibt noch zwei Jahre nach den großen Flüchtlingsströmen? Selbstverständlich gibt es sie noch, die ehrenamtlichen Helfer, die Paten, die jeden Tag ihr bestes geben. Doch die Themen haben sich verändert. Jetzt geht es nicht mehr darum, die ersten Dinge des Alltags zu erledigen. Jetzt geht es darum, die Integrationsleistung tatsächlich zu bewältigen. Dabei stehen nicht nur die Flüchtlinge im Fokus, es geht auch um große Zuwanderungsgruppen aus südosteuropäischen EU-Ländern.

### Nicht jeder Bedarf kann gedeckt werden

Die harte Realität im Umgang mit Flüchtlingen ist, dass nicht jeder Bedarf und sei er auch noch so berechtigt oder gewünscht, zu befriedigen ist. Das mag durchaus frustrieren, aber es geht nicht anders. Auch in der Integrationspolitik sind die Mittel begrenzt. Deshalb müssen Integrationsmaßnahmen sehr effizient durchgeführt werden. Das wirksamste Mittel ist die Bildung. Parallel dazu ist allerdings notwendig, dass von Beginn an Informationen auch über sprachliche Kompetenzen, Bildungsbiografien oder berufliche Qualifikationen vorliegen. Nur so können passgenaue Bildungsangebote wie Sprach- oder Orientierungskurse bereitgestellt werden – nicht erst bei der Arbeitsvermittlung.

### Flüchtlinge in der Gemeinde Wildenberg

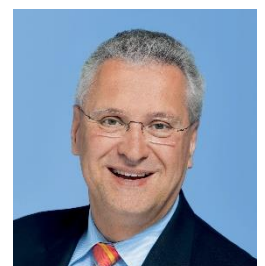
Insgesamt ist es relativ ruhig geblieben, trotz zahlreichen Flüchtlingen vor geraumer Zeit im Ortsteil Irlach. Auch in Wildenberg waren einige untergebracht, es gab wenig Auffälligkeiten. Oftmals stand man sich hilflos gegenüber, die Flüchtlinge und die ehrenamtlichen Helfer des Helferkreises.

### Integration – ein Angebot

Die Integration von Flüchtlingen ist einerseits ein Angebot – aber auch eine Verpflichtung zu eigener Anstrengung. Nach dem Prinzip „fördern und fordern“

**Der Neujahrsempfang des CSU-Ortsverbandes Wildenberg findet am Sonntag, 21. Januar 2018, 18 Uhr, im Gasthaus Kellnerbräu mit einheimischen Künstlern statt.**

**Festredner: Joachim Herrmann, MdL**  
Bayerischer Staatsminister des Inneren, für Bau und Verkehr



muss klar sein, dass Integration nur gelingen kann, wenn unsere offene, demokratische und pluralistische Werteordnung anerkannt und respektiert und unsere Sprache erlernt wird. Wer sich dieser Integration verweigert, sollte mit Konsequenzen rechnen müssen.

### **Klare Kante zeigen – Manfred Weber informiert beim Dämmerschoppen aus den Sondierungsgesprächen**

Im Rahmen eines politischen Dämmerschoppens des CSU-Ortsverbandes Wildenberg war der stellvertretende CSU-Parteivorsitzende und niederbayerische Europaabgeordnete Manfred Weber bei den Parteifreunden im Heimat-Ortsverband Wildenberg. Im vollbesetzten Gasthaus Hochneder in Schweinbach referierte Weber sowohl über die Verhandlungen über das Klappen eines Jamaika-Regierungsbündnisses in Berlin wie auch über das nicht gerade gute Abschneiden der CSU bei der Bundestagswahl. Dabei hinterfragte Weber, was hat die CSU für Fehler gemacht, dass das Ergebnis so schlecht ausfiel? Wurden inhaltliche Fehler gemacht, waren es Fehler in der Darstellung?

Bayern war es auch, dass 2015 dafür sorgte, dass viele freundliche Bilder durch die Welt gingen, als die Flüchtlinge aufgenommen wurden. 2015 war aber auch der Zeitpunkt, als Ungarn die Außengrenzen zu Europa anfangen zu sichern. Er sei der Meinung, so Weber, dass die Kernfrage die Glaubwürdigkeit der CSU bzw. der Parteien allgemein sei. Dies werde auch bei der Landtagswahl so sein, dass die Glaubwürdigkeit eine große Rolle spielen. Aus diesem Grund ist es auch so wichtig, dass bei den Sondierungsgesprächen zu Jamaika vieles von dem, was die CSU im Bundestagswahlkampf gefordert habe, umgesetzt wird. „Ich glaube, die Menschen verstehen sehr gut: Die Parteien haben einen Wählerauftrag, sie müssen sich an einen Tisch setzen und Kompromisse finden. Meines Erachtens geht es jedoch ums gestalten, der Kompromiss ist die Natur der Demokratie.“

Für die CSU wird jedoch entscheidend sein, dass sich die Hauptzusagen aus dem Bundestagswahlkampf in einem Regierungshandeln wiederfinden. Dabei wird es um die soziale Gerechtigkeit gehen, um die Begrenzung der Zuwanderung und um das große Thema Wohlstand gerade auch im ländlichen Raum. Bezüglich der Begrenzung ist die Position der CSU klar: Die CSU will eine festgelegte Begrenzung, wobei dabei der Familiennachzug im Blickfeld sein wird. Auch die Mütterrente wird bei der Verhandlung in Berlin eine große Rolle spielen. Dabei geht es darum, die Lebensleistung von Frauen zu respektieren und anzuerkennen, die in einer Zeit Kinder erzogen haben, wo es nicht möglich war, Beruf und Familie zu vereinbaren. Gerade diese Mütter haben mit ihren Kindern wesentlichen Anteil daran, dass das heutige Rentensystem funktioniert, so Weber.

Auch berichtete Weber über die JU-Landesversammlung in Erlangen, bei der er kurzfristig den Parteivorsitzenden und Ministerpräsidenten Horst Seehofer vertreten durfte. Wie Weber feststellte, gehe es Deutschland und Bayern so gut, wie noch nie. Trotzdem, darüber sei man sich im Klaren, gehe es nicht allen Einzelnen gut. Das könne aber nicht dazu führen, dass ein europäischer Standard bei der Kostenverteilung eingeführt werde. Seiner Meinung nach gibt es Kontinente, denen Europa helfen muss, allerdings muss Europa auch seine Außengrenzen klar schützen und eine Auswahl darüber treffen, wer einreisen darf. Bisher gebe es im Jahr 2017 rund 140 000 Neuankömmlinge, dabei sei auch klar, dass nicht alle Flüchtlinge, die ankommen, standardmäßig einen Pass haben. Nicht in allen Ländern in Afrika ist das Passwesen so perfekt, wie in Deutschland.

### **Das Fest der Liebe wird eingeläutet**

Jetzt sind die Wochen der Mitmenschlichkeit, der guten Taten und der großen Herzen. In diesen Wochen werden die Ellenbogen eingeklappt und Gefühle gezeigt. Lichter, Lieder und kuschelige Atmosphäre tun ihr Übriges dazu, dass Gefühle fließen.

Es spürt ja auch jeder selber, die etwas ruhigere Zeit kurz vor Weihnachten und im besten Falle das Mehr an Aufmerksamkeit tun gut. Die Gemütlichkeit drinnen und die heimelige Stimmung sind einfach besser. Die Sonne im Herzen anstelle vom kalten Winterwetter draußen, wem gefällt das nicht auch? Weihnachten muss man aber auch bewusst gestalten, erleben und spüren, dass es auch anders gehen kann. Langsamer, achtsamer, ein wertschätzendes Miteinander, ehrliche Kommunikation und mit etwas Zeit füreinander.

Während an Weihnachten das Geben im Vordergrund stehen soll, findet man außerhalb von Weihnachten eher das Nehmen, mehr Härte als Weichheit, mehr Druck als Freiheit und mehr Ich als Du. Das bedeutet, dass sogenannte „Weihnachtsmenschen“, die viel Gefühl ausstrahlen, oft nicht verstanden werden. Viele in unserer Gesellschaft halten sie für die Weicheier, die Gefühle haben und sich auf die Füße getreten fühlen, wenn jemand sein Ding durchzieht. Daher müssen die Menschen immer wieder neu erlernen, miteinander entsprechend umzugehen. Zum einen ist es gefährlich, alles an sich ranzulassen und sich immer verantwortlich zu fühlen. Es ist nicht einfach, immer für etwas zu kämpfen, was andere nicht verstehen können oder wollen. Aber vor allem eines müssen sensible Menschen tun: Sie sollen stolz sein auf sich selbst.

Wie schön wäre es, wenn ein Teil der Menschen mehr Weihnachtswelt werden würde, nicht nur über den Advent und über die Feiertage, sondern auch darüber hinaus, dann würde unsere Welt tatsächlich froher und noch schöner sein.